

Informationen und Tipps



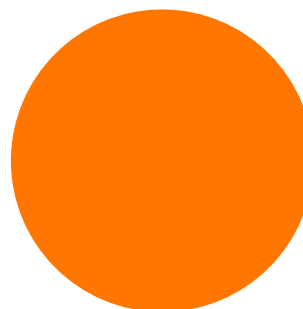
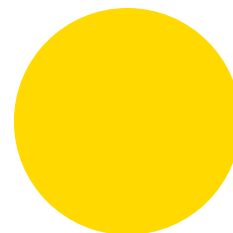
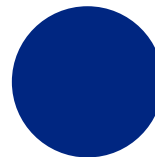
Eine Welt Ein Versprechen

Arbeitshilfe



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Das Versprechen	4
Scouting's Sunrise	8
Die Vorbereitung.....	12
Materialsammlung.....	13
Rollenspiel	
Worte finden	
Collage	
Provokante Thesen	
Fummelkiste	
Vertrauensspiele	
Geschichten und Gedanken.....	18
Die Macht der Schneeflocken	
Das Fest	
Die kleine Schraube	
Auf jede/n kommt es an	
Die beiden Heuhüpfen	
Du bist du	
Jeder ist eine Blume	
Reflexionen	22
Süß und Sauer	
Geschenk	
VerbandsZeug	23



Impressum

Herausgeber: Ringe deutscher Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände e.V., Mühlendamm 3, 10178 Berlin
Redaktion: Michael Scholl, Diane Tempel, Heinz Wenzel, Martina Amboom
Layout: Michael Scholl
Druck und Herstellung: Georgsverlag, Martinstraße 2, 41472 Neuss
Fotos: Archiv BdP, DPSG, PSG und VCP

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Pfadfinderinnen und Pfadfinder versprechen seit 100 Jahren, dass sie der Pfadfinderbewegung angehören wollen. Baden-Powell feierte das erste Versprechen gemeinsam mit 20 Kindern, die er 1907 auf Brownsea Island zu einem Zeltlager einlud. Sie wurden eine verschworene Gemeinschaft.

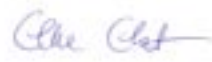
Weltweit verbindet Kinder, Jugendliche und Erwachsene seitdem, dass sie sich zu den Zielen und Werten des Pfadfindens bekennen. Es liegt also nahe, als Motto für den 100. Geburtstag »Eine Welt Ein Versprechen« zu wählen. Das Versprechen verbindet eben weltweit.

Gerade in Deutschland ist das Versprechen als öffentliches Bekenntnis zu einem Verband aber umstritten. Das Bild einer uniformierten Menschenmasse, die im Fackelschein einen Treueschwur nachbetet, taucht auf. Vor allem die Faschisten und Nationalsozialisten inszenierten solche Schwüre. Manchen stört deswegen, wenn Kinder oder Jugendliche in »Uniform« vor einem Banner stehen, die

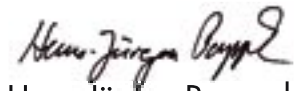
Hand zum Gruß gehoben, den Schein des Feuers im Gesicht. Wichtiges Element der Erziehungsbewegung Pfadfinden ist dagegen eigenständiges Denken und Erziehung zum Frieden, nicht blinde Gefolgschaft.

Das Versprechen wirkt wie ein Ritus aus vergangenen Tagen, In der Gegenwart ist es eine Zeremonie, die Verbindlichkeit ausdrückt. Auf diese Verbindlichkeit baut die Bewegung der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, darauf baut die Gruppe, in der jemand Mitglied ist.

Diese Arbeitshilfe beschäftigt sich mit dem Versprechen, mit den Wurzeln des Pfadfindens, mit der Aktion Scouting's Sunrise im August 2007 und mit konkreten Vorschlägen, das Versprechen im Sinne Baden-Powells zeitgemäß abzulegen.



Elke Ebert
Vorsitzende RDP



Hans-Jürgen Poppeck
Vorsitzender RdP



Das Versprechen

»Bei deiner Aufnahme als Pfadfinder wirst du das Pfadfinderversprechen vor dem ganzen Trupp ablegen«, fordert Robert Baden-Powell in seinem Buch *scouting for boys*. Der Gründer der Bewegung legte fest, dass Pfadfinderinnen und Pfadfinder bei ihrer Ehre versprechen, dass sie ihr Bestes geben, Gott und ihrem Land dienen, anderen Menschen jederzeit helfen und das Pfadfindergesetz befolgen. »Das Versprechen ist gar nicht leicht zu befolgen, es ist aber etwas sehr Ernstes, und kein Junge ist ein richtiger Pfadfinder, solange er nicht sein Bestes tut, um stets diesem Versprechen getreu zu leben«, schreibt Baden-Powell. Und weiter: »So siehst du, dass dir das Pfadfindertum nicht nur Vergnügen bietet, sondern dass es auch ziemlich viel von dir erwartet; aber ich bin überzeugt, dass ich dir vertrauen kann: du wirst alles daran setzen, dein Pfadfinderversprechen einzuhalten«.

Ein besonderer Augenblick

Baden-Powell macht deutlich, dass ein Versprechen nicht nur aufgesagt wird. Es ist mehr. Der Duden bietet Ehrenwort, Eid, Schwur, Versicherung und Zusage als alternative Begriffe. Für jede und jeden ist es trotzdem ein besonderer Augenblick, das Pfadfinderversprechen abzulegen. Jede und jeder trifft eine Entscheidung, trifft eine Zusage über künftiges Handeln, über künftiges Verhalten in einer Gruppe von Pfadfinderinnen und Pfadfindern. Es gibt ein Gegenüber, das die Zusage empfängt. Versprechen sind immer an eine andere Person oder eine Personengruppe gerichtet. Sie sind mehr als Worte.

Manchmal versprechen Menschen etwas und halten es nicht; zum Beispiel, wenn ein Versprechen sehr anspruchsvoll ist. Es kommt auch vor, dass jemand etwas verspricht und sofort weiß: »Das kann ich nie halten«. Pfadfinderinnen und Pfadfinder können auf solche Versprechen

pfeifen. Gerade deswegen wird für das Versprechen ein würdiger Rahmen gewählt, deswegen beschäftigen sich Pfadfinderinnen und Pfadfinder intensiv mit dem Versprechen.

Versprechen und Gesetz

Versprechen und das Gesetz für Pfadfinderinnen und Pfadfinder gehören eng zusammen. Beide sind eine Grundlage für die pfadfinderische Erziehung. Deswegen wurde 1977 für alle das ursprüngliche Gesetz Baden-Powells moderner formuliert (siehe Infopunkt unten). Die deutschen Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände haben noch einmal neue Worte für das alte Gesetz gefunden.

Im Gesetz oder in den Regeln ist beschrieben, was für Pfadfinderinnen und Pfadfinder weltweit gilt. Es sind die Werte und Verhaltensweisen, die Pfadfinden ausmachen.

Das Gesetz (1977)

Auf die Ehre eines Pfadfinders ist Verlass!
Der Pfadfinder ist treu!
Der Dienst des Pfadfinders ist, nützlich zu sein und
anderen zu helfen.
Der Pfadfinder ist ein Freund zu allen und ein Bruder zu
jedem anderen Pfadfinder.
Ein Pfadfinder ist höflich!
Ein Pfadfinder ist ein Freund zu den Tieren!
Ein Pfadfinder befolgt die Anordnungen seiner Eltern,
Kornetts oder Pfadfinderleiter ohne Frage!
Ein Pfadfinder lacht und pfeift in allen Schwierigkeiten!
Ein Pfadfinder ist sparsam!
Ein Pfadfinder ist rein in Gedanke, Wort und Tat.



Wer ein Versprechen ablegt, sollte das Gesetz oder die Regeln kennen und wirklich befolgen wollen.

Die Gruppe

Vielleicht lohnt ein grundsätzlicher, ein sozialwissenschaftlicher Blick auf die Gruppe. Der Soziologe Friedhelm Neidhardt definierte sie folgendermaßen: »Gruppe ist ein soziales System, dessen Sinnzusammenhang unmittelbar durch diffuse Mitgliederbeziehungen sowie durch relative Dauerhaftigkeit bestimmt ist«. Will heißen: Die Menschen in einer Gruppe stehen ohne Zwang in Beziehung zueinander. Jemand gehört zu einer Gruppe, wenn er sich der Gruppe zugehörig fühlt und die Gruppe das nicht ablehnt.

Damit die Gruppe als solche jemanden ablehnen kann, muss sie ein Gefühl füreinander haben, ein Wir-Gefühl. Das Wir-Gefühl ist ein entscheidender, auch

ein grundlegender Ausgangsfaktor für den Erhalt und den Bestand der Gruppen. Das Gruppengefühl basiert auf den Gefühlen der Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit. Unmittelbare Interaktion eines Mitgliedes mit jedem oder jeder anderen, Vertrautheit und Intimität, gehören ebenso zu den Qualitäten der Gruppe.

Das Miteinander ist bestimmt durch lange Beziehungen und Kontakte. In der Gruppe handeln Einzelne, und die Gruppe agiert gemeinsam. Fundament sind gemeinsame Werte und Interessen der Mitglieder. Alle nehmen einander gegenseitig wahr, sind anwesend, reden miteinander, gehen aufeinander ein oder nehmen Rücksicht. In der Soziologie nennt man das direkte Interaktion. Entscheidend ist zudem, dass unterschiedliche soziale Rollen in einer Gruppe bestehen. In der Interaktion der Individuen ergeben sie die Gruppendynamik. Die verschiedenen sozialen Rollen und

Positionen sind mit Blick auf die Verteilung von Macht, Kompetenz, Einfluss, Autorität oder anderer bemerkenswerter Ressourcen interessant. Zudem gelten Unterwerfung oder Anpassung als spezifische Verhaltensweisen, aus denen sich möglicherweise eine Hierarchie oder eine andere Struktur der Gruppe ergibt.

Ein weiterer Punkt ist das Innen- und Außenverhältnis der Gruppe. Wie legt sich die Gruppe zum Beispiel als Gemeinschaft fest? Was sind ihre Inhalte, Gefühle, Rituale oder Werte? Nur wenn ein Innen besteht, kann sich die Gruppe von ihrem Umfeld, von anderen Gruppen abgrenzen.

Rollen innerhalb einer Gruppe

Meist bilden sich innerhalb kurzer Zeit in den Gruppen einzelne Positionen heraus. Einzelne Gruppenmitglieder nehmen Rollen ein und füllen sie unterschiedlich aus. Entweder kann eine soziale Rolle unterschiedlich gespielt werden oder sie wird von anderen Gruppenmitgliedern einer Einzelnen oder

einem Einzelnen zugesprochen. Mit den meisten Rollen identifizieren sich einzelne Gruppenmitglieder bewusst oder unbewusst. Zugesprochene Rollen werden entweder akzeptiert oder abgelehnt. In der Soziologie heißt es, dass die Rollenübernahme und Rollenzuschreibung sozial ausgehandelt wird.

Gesetz oder Spielregeln

Wir-Gefühl, Beziehungen, Interaktion und soziale Rollen prägen also eine Gruppe. Den Zusammenhalt fördert zudem eine gemeinsame Struktur, eine Basis an Werten. Das Gesetz für Pfadfinderinnen und Pfadfinder kann eine solche Basis sein. Aber mit dem Begriff Gesetz hat manche oder mancher ein Problem. Es klingt starr, unbeweglich. »Spielregeln« sind deswegen vielleicht treffender, zumal eine Gruppe sie auch ändern kann, wenn die Erfahrung mit den Regeln schlecht sind. Das Ändern allerdings setzt voraus, dass die Gruppe miteinander über Regeln nachdenkt. Eine Reflexion ist sinnvoll. In der Reflexion kann die Gruppe ihre Schwachpunkte herausfinden.

Möglich ist auch, einander eine Rückmeldung zu geben über das Verhalten oder über die Rolle, die jemand spielt.

Im Wandel der Zeit

Das Versprechen ist eine uralte menschliche Handlung. Es ist eine Form, einen Vertrag zu schließen. Das galt schon in der Antike, meist versprochen die Stärkeren den Schwächeren Schutz. Besiegelt wurde das Versprechen mit einem Handschlag. Ein Versprechen war und ist eine mündliche Vereinbarung, sie ist kein schriftlich festgelegter Vertrag.



BdP

Ich will hilfsbereit und rücksichtsvoll sein.
Ich will den Anderen achten.
Ich will zur Freundschaft aller Pfadfinderinnen und Pfadfinder beitragen.
Ich will aufrichtig und zuverlässig sein.
Ich will kritisch sein und Verantwortung übernehmen.
Ich will Schwierigkeiten nicht ausweichen.
Ich will die Natur kennenlernen und helfen, sie zu erhalten.
Ich will mich beherrschen.
Ich will dem Frieden dienen und mich für die Gemeinschaft einsetzen, in der ich lebe.

DPSG

Als Pfadfinderin/als Pfadfinder ...
... begegne ich allen Menschen mit Respekt und habe alle Pfadfinder und Pfadfinderinnen als Geschwister.
... gehe ich zuversichtlich und mit wachen Augen durch die Welt.
... bin ich höflich und helfe da, wo es notwendig ist.
... entwickle ich eine eigene Meinung und stehe für diese ein.
... sage ich, was ich denke, und tue, was ich sage.
... lebe ich einfach und umweltbewusst.
... mache ich nichts halb und gebe auch in Schwierigkeiten nicht auf.
... stehe ich zu meiner Herkunft und zu meinem Glauben.

PSG

»Ich verspreche, mein Bestes zu tun, um Gott in meinem Leben zu erkennen, in der Gemeinschaft, in der ich lebe, mitverantwortlich zu handeln und die Spielregeln der Pfadfinderinnen zu beachten.«

VCP

Bei der Aufnahme in die Gruppe erklären die Einzelnen ihre Bereitschaft zur Mitarbeit und erkennen die gemeinsam erarbeiteten Gruppenregeln an. Das Versprechen könnte lauten:

»In Vertrauen auf Gottes Hilfe will ich christliche Pfadfinderin/christlicher Pfadfinder sein und nach unseren Regeln mit euch leben.«

Scouting's **Sunrise**



Bei Sonnenaufgang beginnt am 1. August 2007 ein neues Jahrhundert der Pfadfinderbewegung. Weltweit pellen sich Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus ihren Betten oder Schlafsäcken. Sie bereiten sich vor auf einen großen Augenblick. Von Polynesien über Indien, Afrika, Europa, Amerika bis nach Alaska versprechen Millionen Pfadfinderinnen und Pfadfinder erneut, dass sie sich für andere Menschen einsetzen und das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder befolgen wollen.

Baden-Powell blies am 1. August 1907 in sein Kudu-Horn und eröffnete das erste Zeltlager für Pfadfinder auf Brownsea Island. Die Uhr zeigte 8 Uhr am Morgen. Zehn Tage erlebten die ersten Pfadfinder, was heute Millionen Kinder, Jugendliche und Erwachsene erleben: Abenteuer, Gemeinschaft und Spaß. Kurz nach dem Lager verbreitete sich die Idee des Pfadfindens in der ganzen Welt. Es passt also gut, am 1. August 2007 mit der einzigartigen Aktion »Scouting's Sunrise« weltweit das Jubiläum zu feiern.

Die World Organisation of the Scout Movement (WOSM) hat einen Vorschlag erstellt, wie das neue Jahrhundert weltweit von allen Pfadfinderinnen und Pfadfindern gefeiert werden kann. Das Dokument ist folgend wiedergegeben:

Um 8 Uhr Ortszeit jedes Landes sollten sich aktive und ehemalige Pfadfinderinnen und Pfadfinder versammeln. Gemeinsam sollen sie ihr Versprechen im zweiten Jahrhundert der Pfadfinderbewegung erneuern. Das ist die richtige Zeit, das Kudu-Horn zu blasen und daran zu erinnern, wie die Pfadfinderbewegung gegründet wurde, was daraus geworden ist und was sie erreicht hat.

Eine gute Tat

Stämme sollen eine »Gute Tat« planen, etwas unternehmen, um in ihrer Gemeinde direkt zu helfen und so das Ansehen von Pfadfindern zu vergrößern. An der »Guten Tat« – ganz gleich welche Dimension sie hat – sollten alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder teilnehmen. Die Aktion soll in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden und möglichst andere Menschen einbeziehen.

»Scouting's Sunrise« ist der Tag, um die »gifts for peace« weltweit zu feiern. Stellt zum Beispiel Aktionen zum Frieden öffentlich vor. Zeigt sie anderen Pfadfinderinnen und Pfadfindern, Ehemaligen, Familien und Förderern sowie der breiten Öffentlichkeit. Dokumentationen über »gifts for peace« können zum Beispiel einflussreichen Persönlichkeiten präsentiert werden: Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, Ratsleuten, auf nationaler Ebene zum Beispiel dem Parlament, der Regierung oder dem Präsidenten.

Jahrhundertfeier

Pfadfinderinnen und Pfadfinder können eine Feier zum Geburtstag der Bewegung ausrichten. Das könnte im Anschluss an vorgeschlagene Aktivitäten sein. Es könnte aber auch ein Tag organisiert werden mit einer Show, einem Picknick, einem Abendessen, einem Nachmittag der

Musik und des Theaters oder sogar einer Kombination aller Aktivitäten.

Internet und Fernsehen

Die Versprechensfeier auf Brownsea Island am 1. August werden Pfadfinderinnen und Pfadfinder per Internet oder Fernsehen miterleben können. Alle können gemeinsam und weltweit feiern. An dieser einzigartigen Veranstaltung wird wenigstens eine Pfadfinderin oder ein Pfadfinder jedes Mitgliedslandes teilnehmen. Mit Hilfe moderner Technik werden die etwa 40.000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder beim nahe gelegenen 21. Welt-Jamboree mit Brownsea Island verbunden sein. Einen Augenblick gedenken alle der Geschichte der Pfadfinderbewegung. »Wir sagen voraus, dass nie zuvor so viele Pfadfinderinnen und Pfadfinder in einem gemeinsamen Moment zusammen waren«, verspricht der Weltverband WOSM.

Für die Pfadfinderinnen und Pfadfinder, die bei Aktivitäten am Mittwoch, 1. August 2007,



nicht mitmachen können, kann ein passender Termin gewählt werden, der so nah wie möglich an diesem Tag liegt; beispielsweise die Wochenenden vor oder nach dem 1. August. Eine ganze Woche voller Aktivitäten kann auch Vorteile bieten.

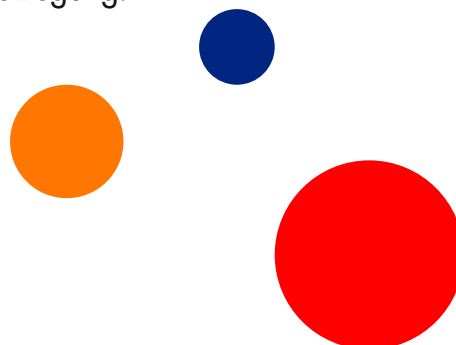
Wer kann eingebunden werden?

»Scouting's Sunrise« ist die Gelegenheit für Pfadfinderinnen und Pfadfinder, mit anderen zu feiern. Auch Förderer und Menschen der Gemeinde vor Ort können beteiligt sein. Folgende Menschen sollen nach der Empfehlung des Weltverbandes in die Tagesaktivitäten eingebunden werden:

1. Alle Mitglieder der Weltpfadfinderbewegung, Jugendliche und Erwachsene.
2. Andere junge Menschen – Freunde, Schulfreunde, Jugendgruppen und so weiter. Alle Jugendlichen sollen eingeladen sein, mehr über Pfadfinden zu erfahren.

3. Freunde der Bewegung – ehemalige Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Eltern, finanzielle Förderer, Gemeindevorstände etc.

4. Partnerorganisationen und Sponsoren der Pfadfinderbewegung.



Beispiele

Nationale Pfadfinder-Organisationen sollen Veranstaltungen zur maximalen Beteiligung und Präsenz organisieren.

Lokal: Einzelne Gruppen oder alle Gruppen eines Bezirks können sich in Städten, Dörfern, auf dem Land, in Zeltlagern oder an anderen symbolisch bedeutsamen Orten treffen.

National: Nationale Organisationen können Veranstaltungen an einzelnen Orten abhalten oder eine nationale Feier an mehreren Orten koordinieren. In der Hauptstadt oder in Großstädten kann gefeiert werden oder an einem für den Stamm, das Land oder die Region symbolisch bedeutsamen Ort.

International: Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus 216 Ländern und Gebieten werden beim 21. Welt-Jamboree im Hylands Park in Chelmsford sein. Ein besonderes Lager zur Jahrhundertfeier wird am 1. August 2007 auf Brownsea Island aufgeschlagen. Folglich wird das Jahrhundert der Bewegung symbolisiert werden durch Vertretungen aller Mitgliedsländer der Weltpfadfinderbewegung – an dem Ort, an dem das erste Pfadfinderlager überhaupt abgehalten wurde.

Wichtig!!!
Die öffentlichen Feiern dürfen keinesfalls Erinnerungen an die Zeit der Faschisten und Gelöbnisfeiern der Nationalsozialisten wachrufen!





Auf dem höchsten Punkt jedes Landes sollten Feuer entzündet werden, schlägt die Weltorganisation als Aktion zu Scouting's Sunrise vor. In Deutschland wäre es dann die Zugspitze. Und tatsächlich gibt es Pfadfinderinnen und Pfadfinder, die diese Idee umsetzen wollen. Auf 2.962 Metern möchten sie am 1. August ein Lagerfeuer entfachen. Es muss nicht gleich die Zugspitze sein, aber vielleicht gelingt es auch in Deutschland eine Spur des Lichts durch das Land flackern zu lassen.

In jeder Region gibt es hohe Stellen, an denen die Aktion in die Tat umgesetzt werden kann.

Für die Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus dem Rheinland lohnt sich unter Umständen, Kontakt mit den niederländischen Verbänden aufzunehmen. Denn deren höchster Punkt liegt in unmittelbarer Nähe zu Aachen – der Dreiländerpunkt.

Genehmigungen einholen

Wichtig bei diesen Aktionen ist, Genehmigungen der Behörden einzuholen, denn offenes Feuer ist nicht überall erlaubt. Daran könnte auch die Aktion auf der Zugspitze scheitern. Es sind zwar keine Bäume in der Nähe, aber ein großes Lagerfeuer hat es dort sicher nicht gegeben.

Die Vorbereitung

Das Versprechen ist etwas Besonderes – unabhängig von Scouting's Sunrise. Es unterbricht den Alltag, auch den normalen Gruppenalltag. Das Versprechen ist eine bewusste Entscheidung. Sinnvoll ist es also, das Versprechen vorzubereiten und ihm einen besonderen Rahmen zu verleihen. Die Gruppe überlegt gemeinsam, wie sie eine Feier gestalten möchte. Sie bereitet die Feier gemeinsam vor. Damit erhält jede und jeder die Gelegenheit, sich über das Versprechen Gedanken zu machen – auch über die Fragen, die noch offen sind.

Beim Versprechen ist der Rahmen wichtig. Gute Orte sind draußen am Lagerfeuer, im Wald, auf einem Berg, vielleicht am Strand oder am Fluss. Gefeiert werden kann auch in einem besonders gestalteten Raum (mit Kerzen, Decken, Banner ...) oder in einer Kirche. Es gibt neben dem Ort auch Anlässe oder bestimmte Zeitpunkte, die das Besondere des Versprechens unterstreichen. So kann das Versprechen etwa im Rahmen eines Lagers, auf Fahrt, während eines Gruppenhikes, am Thinking-Day oder Georgstag abgelegt werden.

Und es gibt besondere Aktionen, die ein Versprechen unvergessen machen, zum Beispiel eine Nachtwanderung oder eine Übernachtung unter freiem Himmel. Schön kann auch ein Wortgottesdienst oder eine besinnliche Runde sein, die die Gruppe gemeinsam vorbereitet und in dessen

Rahmen die Versprechensabzeichen gesegnet werden. Eine Versprechensfeier kann – wie andere Feste und Feiern auch – eine Gelegenheit sein, zu der die Gruppe Gäste einlädt. Mancherorts ist es Tradition, dass die Stammesleitung oder der Vorstand das Versprechen abnimmt.

Kultur des Versprechens

Es ist eine sehr schöne Geste, wenn diejenigen in der Gruppe, die ihr Versprechen schon abgelegt haben, für die anderen etwas vorbereiten. Sie könnten kleine Geschenke basteln, die nach dem Versprechen als Erinnerung überreicht werden. Oder sie können sich um das Festessen kümmern. Wenn alle Mitglieder in der Gruppe ihr Versprechen gleichzeitig ablegen, können sie sich natürlich am Ende auch etwas schenken.

In manchen Stämmen gibt es eine Kultur der Versprechensfeier: Die Kinder, Jugendlichen oder Erwachsenen legen immer der Leiterin oder dem Leiter gegenüber ihr Versprechen ab. Am Ende wird immer ein Lied gesungen, die Stammesleitung überreicht die Versprechensabzeichen. Das Ganze gleicht einem Ritus. Welche Traditionen es auch gibt: Wichtig ist, dass die Gruppe entscheidet, wie sie ihre Versprechensfeier gestalten möchte. Dazu brauchen die Jungen und Mädchen die Unterstützung ihrer Gruppenleitungen, die ihnen verschiedene Möglichkeiten aufzeigen.



Materialsammlung (Tipps, Methoden, Texte)

Auf den folgenden Seiten stehen Methoden zur Vorbereitung und Texte für ein Versprechen. Mit Hilfe einiger Spiele werden zum Beispiel Vertrauen, Verbindlichkeit und Gemeinschaft deutlich. Ergänzt wird das alles mit Tipps, damit das Rad »Versprechen« nicht immer wieder neu erfunden werden muss. Weitere Anregungen stehen im Laufe der Zeit auf der Homepage www.scouting100.de



Rollenspiel (zum Einstieg)

Ziel: Über die Bedeutung des Versprechens nachdenken und Stellung beziehen.

Alter: ab 14 Jahre

Material: Zettel mit Rollenbeschreibungen

Beschreibung: Jedes Gruppenmitglied erhält einen Zettel mit einer Rollenbeschreibung ihrer Einstellung zum Versprechen (siehe unten). In der Diskussion soll jede und jeder versuchen, mit Argumenten eine/n oder mehrere Zweifler/innen zu überzeugen.

Variationen: Mögliche Argumente werden zuvor in Kleingruppen erarbeitet

- Diskussion nach der »Fish Bowl-Methode«, d.h. ein Teil der Gruppe (3-5 Personen) sitzt in der Mitte eines Stuhlkreises auf den »Diskussionsstühlen« – nur sie dürfen reden. Die anderen sitzen drum herum und können aber, wenn sie mitdiskutieren wollen, eine Person des Innenkreises ablösen.
- anderer inhaltlicher Schwerpunkt, zum Beispiel: Die Kinder sollen einer/einem Nichtpfadfinder/in erklären, was das Versprechen ist, und was es bedeutet.

Mögliche Rollen:

1. Du möchtest gerne das Versprechen ablegen und bist der Meinung, dass alle eine Gemeinschaft sind und sich deshalb keine/keiner anschließen soll.
2. In der Gruppe ist schon häufiger über Glauben gesprochen worden und ihr habt versucht, mehr über Jesus und Gott zu erfahren. Mit dem Versprechen willst du ausdrücken, dass du mit

den anderen weiter daran arbeiten willst. Versuche, Zweifler/innen zu überzeugen.

3. Du meinst, dass jede/r durch ihr/sein Versprechen die Zugehörigkeit zur Gruppe und zum Stamm zeigt.

4. Du möchtest das Versprechen machen, weil du erst durch das Versprechen eine richtige Pfadfinderin wirst und in den Weltverband der Pfadfinder/innen aufgenommen wirst.

5. Du bist noch nicht ganz sicher, ob du das Versprechen mit den anderen zusammen ablegen willst. Dir ist noch nicht ganz klar, was das alles bedeutet.

6. Für dich ist das Versprechen eine Entscheidung für eine lobenswerte Sache.

7. Du kannst zur Versprechensfeier nicht kommen, weil du zu einer Sportveranstaltung willst.

Worte finden (zum Einstieg)

Ziel: Einstieg ins Thema

Alter: ab 8 Jahre

Material: Kleine Zettel oder ein großes Plakat

Beschreibung: Es werden Wörter gesammelt, in denen das Wort »sprechen« vorkommt, zum Beispiel »absprechen«, »besprechen«, »widersprechen«. Anschließend kann aus den Wörtern ausgewählt werden, was wichtig für ein Versprechen ist.

Variation: Es können auch Wörter aufgeschrieben werden, die sehr nah mit »sprechen« verwandt sind, zum Beispiel »sagen«, »reden«, »plappern«.

Collage (zum Einstieg)

Ziel: Einstieg ins Thema

Alter: ab 8 Jahre

Material: Alte Zeitschriften, Kleber, Stifte, ein DIN A3 Plakat für jede/n

Beschreibung: Das Wort Versprechen wird in die Mitte eines Plakates geschrieben. Der restliche Teil des Blattes wird durch eine diagonale Linie von Ecke zu Ecke in zwei gleich große Hälften aufgeteilt. Nun sucht die Gruppe aus verschiedenen alten Zeitschriften und Illustrierten Bilder, Fotos und kurze Texte aus, die etwas Positives und Negatives zum Versprechen darstellen. Die gesammelten Zeitungsausschnitte werden dann jeweils auf die eine oder andere Seite des entsprechenden Blattes geklebt. Die fertigen Collagen können im Gruppenraum ausgestellt und für eine Versprechensfeier genutzt werden.



Provokante Thesen (zum Einstieg)

Ziel: Austausch über Einstellungen zur Versprechensvorbereitung, Versprechensgestaltung und über Sinn und Bedeutung des Versprechens

Alter: ab 14 Jahre

Material: kleine Zettel, Stifte, Plakat

Beschreibung: Jede These wird auf je einen Zettel geschrieben. Der Stapel mit den Thesenzetteln wird verdeckt in die Mitte gelegt. Eine Person zieht einen Zettel, liest die These laut vor, sagt ihre Meinung zu der These und benennt eine andere Person, die ebenfalls ihre Meinung zu der These sagt. Diese Person zieht dann die nächste These und setzt die Runde so fort.

Variationen: Jede/r formuliert eigene provokante Thesen und legt sie verdeckt in die Mitte. Oder jemand zieht einen Zettel, sagt nichts zu der These, sondern fragt eine Person, welche Meinung sie zu der These hat.



Thesenvorschläge:

- Versprechen ist ein Schwur.
- Versprechen ist veraltet.
- Was man verspricht, muss man auch halten.
- Versprechen ist eine Entscheidung.
- Versprechen ist ein Gesetz.
- Versprechen ist der Höhepunkt im Leben einer Pfadfinderin/eines Pfadfinders.
- Versprechen gehört dazu.
- Versprechen erinnert an mein Gewissen.
- Das Versprechen bestimmt mein Leben.
- Zum Versprechen gehören Banner, Abzeichen und Kluft/Tracht.
- Mit dem Versprechen trete ich in eine große Gemeinschaft ein.
- Wenn ich etwas verspreche, enge ich mich nur ein.
- Zum Versprechen gehört der Kaplan/Pastor/Kurat/die Kuratin.
- Ein Versprechen kann nie zurückgenommen werden.
- Nur wenn die ganze Gruppe gemeinsam das Versprechen »ablegt«, gilt es auch.
- Der Versprechenstext muss sich an dem Originalversprechen orientieren.
- Mit dem Versprechen drücke ich mein Zutun, aber auch mein Vertrauen zur Gruppe aus!
- Das Versprechen macht mich für etwas verantwortlich.
- Vor dem Versprechen muss in der Gruppe reflektiert werden.
- Das Versprechen ist eine Möglichkeit, Entscheidungssituationen zu verdeutlichen.
- Vor dem Versprechen muss ich alles über Pfadfinder/innen wissen.
- Das Versprechen geht völlig an dem vorbei, was ich wichtig finde.
- Die Leiterin/der Leiter muss selber auch das Versprechen abgelegt haben.
- Das Versprechen ist nur eine lästige Tradition.

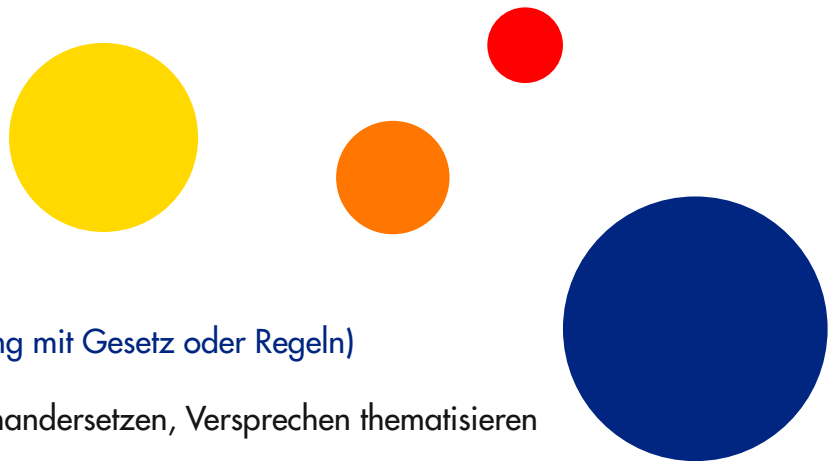
Suchspiel (zum Umgang mit Gesetz oder Regeln)

Ziel: spielerische Auseinandersetzung mit Gesetz und Regeln

Alter: ab 8 Jahre

Material: Karteikarten, Stifte, Schere

Beschreibung: Die Gruppenleitung bereitet folgendes vor: Alle Pfadfindergesetze/ Pfadfinderregeln werden groß auf Karteikarten geschrieben. Diese Karten werden dann wie Puzzles in vier bis fünf Teile zerschnitten und im Gruppenheim oder bei schönem Wetter im Freien versteckt. Die Gruppe wird in zwei bis drei Spielgruppen aufgeteilt. Nun kann das eigentliche Spiel beginnen: Alle Gruppenmitglieder werden zum Suchen losgeschickt. Wer findet die meisten Puzzleteile und wer kann die meisten Pfadfindergesetze/Pfadfinderregeln vollständig zusammensetzen? Ein Austausch von Puzzlestücken mit einer anderen Gruppe ist natürlich erlaubt.



Fummelkiste (zum Umgang mit Gesetz oder Regeln)

Ziel: Mit Gesetz/Regeln auseinandersetzen, Versprechen thematisieren

Alter: ab 8 Jahre

Material: Karton, diverse Gegenstände je nach Thema

Beschreibung: In einem Karton mit einem Loch auf jeder Seite liegen unterschiedliche Gegenstände zum Thema. Diese sollen von den Mitspielerinnen/Mitspielern »blind« ertastet und erraten werden. Ist ein Gegenstand ertastet, wird über seine Bedeutung und seinen Nutzen gesprochen. Jüngere Mitspielerinnen/Mitspieler benötigen vielleicht noch eine Erklärung.

Beispiele:

Knoten – Freundschaft, hält das Halstuch zusammen

Halstuch – äußeres Zugehörigkeits- und Erkennungszeichen

Kluft-/Trachtaufnäher mit Weltbundlilie – Zeichen der Weltpfadfinderbewegung

Kreuz – Gott, Religion

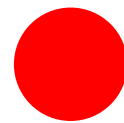
Kompass – Orientierung, gemeinsam auf dem Weg sein

Taschenmesser – allzeit bereit

Friedenstaube – Friedenspfadfinder/in

Samen – Verantwortung für die Natur

Erdball, kleiner Globus – Pfadfinden weltweit, Globalisierung



Vertrauensspiele

Ziel: Vertrauen stärken, Zusammenhalt spüren lassen

Alter: ab 8 Jahre

Material: je nach Methode

Beschreibung: Vertrauensspiele sind ein sensibles Thema. Es geht bei den meisten Methoden darum, dass sich jemand vollkommen in die Abhängigkeit einer Mitspielerin oder eines Mitspielers, manchmal sogar der ganzen Gruppe gibt. Vertrauensspiele sollten deswegen nie am Beginn stehen. Sie können nur den aktuellen Stand der Gruppe spiegeln. Wichtig ist, dass niemand gezwungen werden sollte, mitzumachen. Weigert sich jemand, kann das Anlass sein, mit der gesamten Gruppe noch einmal über Vertrauen und Zusammenhalt nachzudenken. Ein ganz einfaches Spiel ist es, einander durch einen Raum oder über ein Gelände zu führen – mit verbundenen Augen. Leiterinnen und Leiter sollten vorher mit der Gruppe klare Regeln für die Spiele absprechen, ein STOP-Wort vereinbaren und während des Spiels sehr genau beobachten, was in der Gruppe geschieht.

Geschichten und Gedanken

Die Macht der Schneeflocken

Schneeflocken hielten einen Zug an! Millionenfach gehäuft hielten sie im letzten Winter den Stromlinienzug »City of San Francisco« in der Sierra Nevada an. Drei Tage lang waren auf diese Weise 232 Menschen von der Welt abgeschnitten. Schließlich erreichte man mit Schneepflügen den Zug. Autos und Lastwagen brachten die frierenden Männer, Frauen und Kinder in Wärme und Sicherheit.

Es ist erstaunlich, dass winzige, unendlich zarte, fast gewichtlose Schneeflocken eine so große Gewalt haben. Die äußere Erscheinung trügt: In großer Zahl vereint, besitzen sie eine ungeheure Kraft.

Das Fest

Da sollte irgendwo in Indien oder China ein großes Fest stattfinden. Ein Hochzeitsfest. Aber das Brautpaar war sehr arm. Darum hatten sie auf die Einladungskärtchen geschrieben, jeder solle bitte eine Flasche Reiswein mitbringen und am Eingang in ein großes Fass schütten. So sollten alle zu einem frohen Fest beitragen.

Als alle versammelt waren, schöpften die Serviererinnen aus dem Fass. Und wie sie zum Wohl des jungen Brautpaares anstoßen und trinken, da versteinern alle Gesichter: Denn jeder hatte nur Wasser im Glas.

Jetzt bereute wohl jeder seine Überlegung: »Ach, die eine Flasche Wasser, die ich hineingieße, wird niemand merken!« Aber leider hatten alle so gedacht. Alle wollten auf Kosten der anderen mitfeiern. Und so konnte das große, schöne Fest nicht stattfinden!

Die kleine Schraube

Eine kleine Schraube sitzt in einem riesigen Schiff mit tausend anderen Schrauben und hält zwei Stahlplatten zusammen. Eines Tages sagt die Schraube: »Ich will es mir ein bißchen bequem machen, das ist ja meine eigene Sache und geht niemand etwas an!«

Aber als die anderen Schrauben hören, dass da eine etwas locker werden will, da protestieren sie und rufen: »Bist du verrückt? Wenn du herausfällst, dann wird es nicht lange dauern, bis auch wir herausfallen.«

Zwei größere eiserne Rippen schlagen auch Alarm: »Um Gottes willen, haltet die Platten zusammen, denn sonst ist es auch um uns geschehen.«

In Windeseile geht das Gerücht durch das ganze Schiff: »Die kleine Schraube hat was vor!« Alle sind entsetzt. Der riesige Körper des Schiffes ächzt und bebt in allen Fugen. Und alle Rippen, Platten und Schrauben senden eine gemeinsame Botschaft an die kleine Schraube und bitten sie, nur ja an ihrer Stelle zu bleiben, sonst werde das ganze Schiff untergehen, und keiner werde den Hafen erreichen.



Auf jeden kommt es an

Der kleine Finger und der Daumen fingen einen Streit an. Der Daumen sagte: »Kleine Finger sind nicht wichtig.« »Das darfst du nicht sagen«, sagte der kleine Finger, »ich bin auch etwas wert.« »Sieh mal, ich bin beweglicher und kann mich besser krümmen als du!« Der Streit ging eine ganze Weile hin und her. Im Grunde waren alle Finger unzufrieden, dass sie nur Finger waren, und blickten neidisch auf die Augen. »Wir«, sagten die Finger, »müssen immer hart arbeiten, zupacken, zugreifen, festhalten! Die Augen da oben, die haben's gut! Die drehen sich nur ein bisschen, wandern von links nach rechts und haben Zeit, die Welt zu bestaunen!« »Ja, wir Augen sind eben mehr wert! Wir sind kostbar! Zu dem, was wir machen, seid ihr Finger nicht zu gebrauchen. Wir sind froh, dass wir nicht so kleine krumme Finger sind wie ihr!« Da wurden die Finger zornig: »Hütet euch, ihr Augen, wir können euch wehtun und kratzen! Wartet, wir zeigen es euch!« Und der Streit wurde immer heftiger. Die Füße und die Zehen fingen an mitzustreiten, und der Mund tönte am lautesten: »Ich bin am nützlichsten! Nur ich bin etwas wert!« Schließlich fing jeder mit jedem zu kämpfen an, so dass es wie ein richtiger Krieg war ...!



Die beiden Heuhüpfer

Einmal haben zwei Heuhüpfer sich gezankt. Der eine hat gesagt: »Ich bin der beste Heuhüpfer! Ich kann viel höher hüpfen als du.« Und er ist auf den hohen Baum gehüpft. Der andere hat gesagt: »Nein! Ich bin der beste Heuhüpfer! Ich kann viel weiter hüpfen als du.« Und er ist mit einem riesigen Sprung über die ganze Wiese gehüpft. Der Heuhüpfer auf dem Baum hat geschrien: »Sieh mich! Sieh mich! Wie hoch ich hüpfen kann.« Und der Heuhüpfer in der Wiese hat geschrien: »Sieh mich! Sieh mich! Wie weit ich hüpfen kann.« Aber keiner hat den anderen gesehen, und keiner hat den anderen gehört. Der eine hat viel zu hoch oben im Baum, der andere viel zu weit weg im Gras gesessen. Den ganzen Tag haben sie geschrien und geschrien. Das war sehr langweilig. Am Abend ist der eine endlich wieder vom Baum gehüpft, und der andere ist endlich wieder über die Wiese zurückgehüpft. Der eine hat gesagt: »Du bist der beste Weithüpfer!« Und der andere hat gesagt: »Du bist der beste Hochhüpfer!« Und sie waren wieder Freunde.

Du bist Du

In einer chassidischen Geschichte erzählt Rabbi Susja: »In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: Warum bist du nicht Mose gewesen? Man wird mich vielmehr fragen: Warum bist du nicht Susja gewesen? Man wird mich nicht fragen: Warum hast du nicht das Maß erreicht, das der größte und gewaltigste Glaubende unserer Religion gesetzt hat? Sondern man wird mich fragen: Warum hast du nicht das Maß erfüllt, das Gott dir ganz persönlich gesetzt hat?

Jeder ist eine Blüte

Sie stand in einem Garten, wie es viele Gärten gibt: inmitten von gelben, roten, blauen Blumen – ach, es waren viele Farben vorhanden. Doch sie meinte, eine besondere Blume zu sein. Im Frühjahr beschloss sie, auf gar keinen Fall zu früh zu blühen, denn sie könnte ja einem Spätfrost zum Opfer fallen. Andere Blumen machten sich darüber keine Gedanken und blühten im Frühjahr. »Wie leichtsinnig«, dachte sich die Blume und fühlte sich bestätigt, als die Frühblüher tatsächlich vom Nachtfrost erwischt wurden. Traurig ließen sie ihre Köpfe hängen und sahen recht mitgenommen aus.

Im Mai und Juni erblühte dennoch eine Blume nach der anderen in voller Pracht. Die Nelken verströmten ihren Duft, und die Pfingstrosen leuchteten um die Wette. Nur diese Blume stand noch trotzig in ihrer Knospe und weigerte sich ihre Blütenblätter zu öffnen. »Sollen doch die anderen schon blühen«, sagte sie sich. Viel zu viel könne geschehen, dachte sie. Nachfröste können kommen, der Regen kann die Blätter der Blüte zerfetzen – nein, es war noch viel zu gefährlich. Es half auch nichts, dass die anderen Blumen ihr Mut machten. Sie blieb in ihrer Knospe und wollte ihre Blüte noch nicht preis geben.

Insgeheim bewunderte sie jedoch die Blütenpracht der anderen. Wie sie ihre Blätter in der Sonne räkelten, mit ihrem Duft betörten, ihre Farben ausbreiteten. Die lebendige Vielfalt war ihr, die noch immer ängstlich in ihrer Knospe hockte, manchmal ein wenig ungeheuer – vielleicht, weil sie es erstrebenswert und herrlich fand? Tief in ihrem Blumenherzen fühlte sie, dass sie gerne mitblühen wollte. An manchen Tagen wurde sie dann unsicher: Ob sie überhaupt mit all der Blütenpracht mithalten konnte? Was würden die anderen sagen, wenn sie weniger schön wäre? Vielleicht würde sie als Blüte sogar versagen?

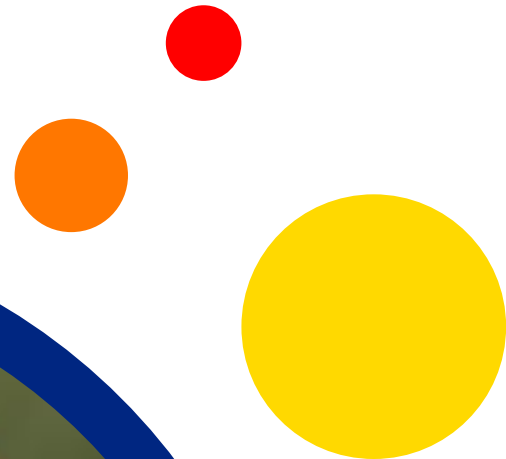
Auf der einen Seite wollte sie die Sicherheit ihrer Knospe nicht aufgeben, auf der anderen Seite wollte sie auch nicht so recht in ihr bleiben. Als sie nachdachte, fielen ihr wieder nur alle Gefahren ein, die auf eine Blüte warteten und in ihrem Beet konnte sie dies gut beobachten. Der Rittersporn war in der vergangenen Nacht vom Wind umgeweht worden und die Magaritten hatte vor zwei Tagen erst ein junges Mädchen abgepflückt. Nein Danke! Ihr sollte das nicht passieren.

Trotzdem – irgendwo drängte es sie, auch mitblühen zu können, die Sonnenstrahlen einzufangen, sich in die wunderbare Farbenvielfalt einzufügen. Überhaupt: Wie mochten ihre Blütenblätter wohl aussehen? Sie fürchtete vielleicht hässlich zu sein, von den anderen ausgelacht zu werden. Aber sie war auch neugierig auf sich selbst. Wenn wirklich mal ein Blatt abfallen sollte, schien das so schlimm nun auch wieder nicht zu sein; die anderen hörten deswegen ja nicht gleich mit Blühen auf, wirkten auch keineswegs hässlich dadurch.

Es wurde Ende August. Die anderen Blumen sorgten sich um die einsame Knospe. Sie versuchten ihr Mut zu machen, erzählten ihr von der Schönheit des Blühens. Sie wollten sie kennen lernen, mit ihr zusammen blühen und den schönen Spätsommer in einem bunten Blumenbeet genießen. Sie wollten die Menschen, die an dem Beet vorübergingen mit ihrem Duft und ihrer Farbenpracht erfreuen und ihnen die Vielfalt der Natur zeigen. Dazu brauchten sie die Blume, die noch immer in ihrer Knospe verweilte und ihre Blüte vor der Welt verbarg. Die anderen Blumen hatten immer wieder die Menschen gehört, die am Beet vorübergingen und sich über den Anblick freuten. Sie hatten die Kinder beobachtet, die lange am Rand des Beetes saßen und den Anblick der vielen Farben und den Geruch der Düfte genossen. Und selbst, wenn jemand ein paar Blumen aus dem Beet pflückte, so waren sie in einem Strauß zusammen und halfen mit ihrer Schönheit und Farbenpracht dem jungen Mann bei seinem ersten Treffen mit der jungen Frau.

Das gute Zureden, die Blütenpracht der anderen, das machte der Blume immer stärkeren Mut. Wie gut stand den Malven ihr Rosa zu Gesicht. Wie fröhlich wippten die Wicken im Wind. Wie beeindruckend erhoben sich die sattgelben Sonnenblumen. Und: Wie schön könnte es sein, mit den anderen zusammen etwas besonderes auszustrahlen. Sie war zwar eine sichere Knospe, im Herzen aber eine Blume, die blühen wollte. Im September, als die Sonnenstrahlen schon milder wurden, da entschied sie sich, den Schutz ihrer Knospe zu verlassen. Natürlich hatte sie noch Zweifel, aber die anderen Blumen hatten sich ja auch getraut. An einem besonders schönen Septembermorgen arbeitete sie sich aus ihrer harten Schale heraus. Sie wurde eine phantastische Blüte und erntete viel Bewunderung. Am meisten aber freute sie sich, dass sie endlich den Mut zum Blühen gefunden hatte. Sie ließ, zusammen mit den anderen, ihre Farben weithin leuchten, spielte mit Wind und Sonne, war einfach glücklich.

Kristiane Allert-Wybranietz
Bearbeitung: Michael Scholl



Reflexionen

Süß und Sauer

Ziel: Die Teilnehmenden lernen, sich in kritischen und aufmunternden Rückmeldungen zu üben. Das offene Miteinander wird gefördert.

Alter: ab 8 Jahre

Material: ohne

Beschreibung: Die Gruppenleitung stellt sich in die Mitte. Dann sucht sie sich zwei Mitspielende aus, die für sie zur Zeit »süß« schmecken und zwei, die »sauer« schmecken. Die Süßen stehen links neben der Leitung, die Sauern rechts. Die Ausgewählten sollen nun selber sagen, warum sie auf der süßen bzw. sauren Seite stehen. Die Leitung gibt Rückmeldung, ob die Einschätzung richtig ist. Äußerst sich jemand nicht, kann die Gruppe helfen. Ansonsten begründet die Gruppenleitung das Warum. Danach ist jemand anderes an der Reihe und kann ebenfalls wieder Süße und Saure auswählen. Die Reflexion dauert etwa 30 Minuten.

Geschenk

Ziel: Die Teilnehmenden sollen Außenstehende in den Blick nehmen

Alter: ab 8 Jahre

Material: Malpapier und Malstifte

Beschreibung: Die Gruppe sitzt im Kreis. In der Mitte liegen Papier und Stifte. Jede/r überlegt, wer sich in der Gruppe unwohl fühlen könnte (2 Minuten). Für diejenige/denjenigen soll sie/er ein Bild malen. Es bleibt aber zunächst ein Geheimnis, für wen das Bild ist. Zum Malen sollten 20 Minuten Zeit reichen. Die Künstlerin/der Künstler schreibt ihren/seinen Namen auf das Bild. Zum Abschluss bringt jede/r das Bild zur »Zielperson«. Nun kann die Gruppe darüber reden:

- Wer hat wie viele Bilder bekommen?
- Warum?
- Wie sieht sich die/der Beschenkte?
- Wer hätte gerne ein Bild bekommen?
- Was braucht jede/r zum Wohlfühlen?



VerbandsZeug

Über diese Arbeitshilfe hinaus gibt es unterschiedliches Material zum Thema Versprechen in den Verbänden. Außerdem gibt es einige Werke über die Wurzeln des Pfadfindens. Hier eine Auswahl:

Das Versprechen

Eine Arbeitshilfe für Gruppenleiterinnen der Pfadfinderinnenschaft St. Georg

Neben einer Kurzdarstellung der Altersstufenspezifika der PSG stehen in der Arbeitshilfe mehr als 50 praktische Anregungen zur Vorbereitung des Versprechens in den Gruppenstunden, inhaltlich sortiert nach den drei Standbeinen der PSG »Wir sind Pfadfinderinnen«, »Wir sind Mädchen und Frauen« und »Wir sind katholisch«.

Bezugsquelle: Pfadfinderinnenschaft St. Georg, Diözesanverband Münster, Daldrup 94, 48249 Dülmen, info@psg-muenster.de, 5,00 Euro inkl. Versandkosten

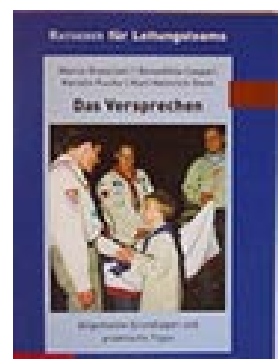


Das Versprechen

Ein Ratgeber für Leitungsteams in der DPSG

Der Ratgeber für Leitungsteams bietet einen Überblick über die Entwicklung des Versprechens und gibt zahlreiche Tipps für die Vorbereitung und Durchführung von Versprechensfeiern, die auf die verschiedenen Alterstufen abgestimmt sind. Broschiert, ca. 100 Seiten.

Bezugsquelle: www.ruesthaus.de
Artikel-Nummer 317.2317
7,90 Euro



Pfadfinder

Spuren des Gründers

Der Wolf, der nie schläft

Schriften des Lord Robert Baden-Powell

Neben der Übersetzung des Buches »scouting for boys« (Pfadfinder) bieten die »Spuren des Gründers« viele Zitate Baden-Powells. Für Kinder ist das Leben BiPis im Buch »Der Wolf, der nie schläft« anschaulich beschrieben.

Bezugsquelle: www.ruesthaus.de
Pfadfinder, Artikel-Nummer 315.2305, 12,80 €
Spuren des Gründers, Artikel-Nummer 315.2305, 9,80 €
Der Wolf, der nie schläft, Artikel-Nummer 315.2305, 10 €



22. Februar 2007
Thinking Day

27. Juli bis 8. August 2007
21. Welt-Jamboree in England

1. August 2007
Scouting's Sunrise

21. September 2007
Zeltlager im Garten des Schloss Bellevue
mit dem Bundespräsidenten

21. bis 23. September 2007
Kongress und Party in Berlin

16. Dezember 2007
Friedenslicht aus Betlehem

Mehr Infos und Termine unter
www.scouting100.de

